Das Schulwesen in Heggen

von Bernd Krajewski

Erste Anfänge im 18. Jahrhundert

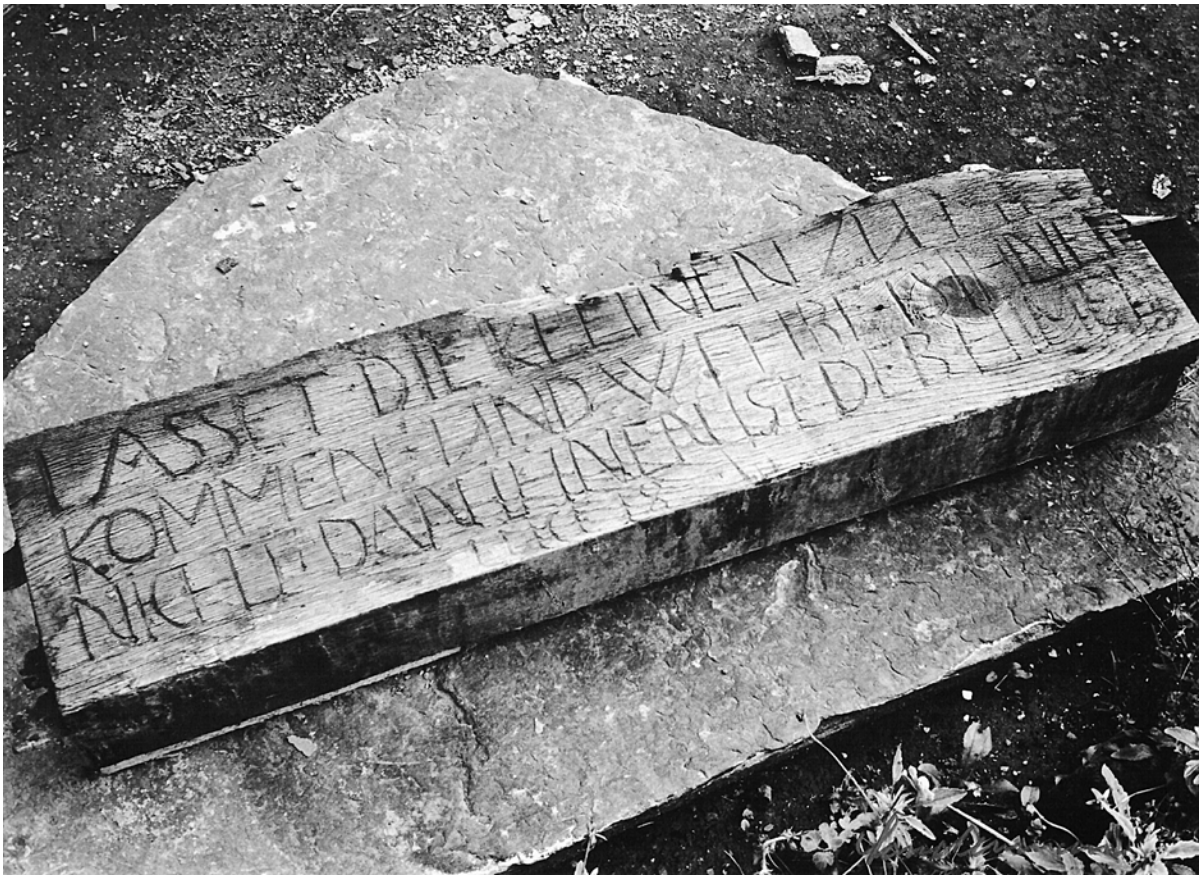
Die Anfänge des Schulwesens in Heggen liegen, wie bei den meisten Dörfern des Sauerlandes, im dunkeln. Nach vorliegenden Quellen ist anzunehmen, daß mindestens seit etwa 1700 in Heggen eine Schule bestanden hat.

Schon das Kopfschatzregister des Gogerichts Attendorn aus dem Jahre 1717 beurkundet den *„Schulmeister Johannes Wemhoff zu Heiggen mit seiner Frau und dem Sohn Joannes“*. Die Lehrerfamilie scheint schon längere Zeit vorher in Heggen ansässig gewesen zu sein, und zwar auf dem Schürmanns Gut. Am 2. April 1671 verpachtete Hermann Friedrich von Schade zu Ahausen dem Hans Wimhöner den Schürmannshof zu Heggen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die um diese Zeit in verschiedener Form auftretenden Namen Wemhoff und Wimhöner identisch sind.

Auch aus den nachfolgenden Schatzungsregistern des 18. und 19. Jahrhunderts läßt sich fortan ein Schulmeister zu Heggen nachweisen.

Von dem aufkommenden geringen Schulgeld allein konnte er jedoch nicht leben, so waren die Dorfbewohner gehalten, ihn auf natureller Basis zu unterstützen. Die Viehschatzregister belegen, daß er zu seinem eigenen Lebensunterhalt zeitweise ein bis zwei Hornvieh, ein Schaf und ein Schwein hielt.

Wie vielfach üblich, wurde das Amt von dem gleichnamigen Sohn Johannes, der 1695 geboren war, im Jahre 1733 übernommen.



LASSET DIE KLEINEN ZU IHM KOMMEN UND WEHRETS IHNEN NICHT DAN IHNEN IST DER HIMEL

Dieser Balken wurde beim Abbruch der "Schaulen" Schule unter der Wandbeschieferung entdeckt.

Ehe Johannes Wemhoff der Jüngere seinen Schuldienst in Heggen begann, schloß er am 4. Mai 1733 mit den Einsassen einen Vertrag, in dem ihm *„ohne einige Malesten zubeschweren“* ein Stück Garten zugesichert wurde *„vor dem hersten vor Witten lande an stoßen“*, welches schon immer (perpetuum) der Schule zugehörig (ordiniret) war. Zum Schulbeginn eines jeden Jahres erhielt er einen *„Potharst"* (= einen Hasen). Aus dem Gartenstück sollte der Lehrer bei Bedarf die Armen, (*„bei Gelegenheit der Notdürftigen“)* von den Früchten mitversorgen. Des weiteren wurde ihm zugestanden, eine *„melke Kuh“* auf den Weiden des Dorfes mithüten zu lassen. Wegen unterschiedlicher Größe und Fruchtbarkeit der Wiesen, durfte dies *„zwei Jahr bofen im Dorf eines Jahr unten im Dorf“* geschehen.

In dieser Zeit schickten viele Eltern die Kinder in den Sommermonaten nur unregelmäßig zur Schule, weil sie in der Landwirtschaft helfen mußten. Dem wirkte Johannes Wemhoff d. J. sogleich vorbeugend entgegen und verlangte von diesen Eltern, daß sie *„so wol ihr schul gelt ab zuführen (hätten) alß diejenigen welche zuhr schul geschichet seindt“*.

Die Schulmeister Johann Peter und Peter Tilmann (ca. 1800 - 1847)

Für die folgenden fast hundert Jahre gibt es keine Quellen mit Namen der in Heggen tätigen Lehrer. Erst mit Johann Peter Tilmann kann die Namensreihe der Heggener Lehrpersonen fortgesetzt werden: Er heiratete um 1800 Anna Catharina Schulte, die ihm 7 Kinder, darunter 6 Söhne, schenkte.

Der Sohn Peter (1802 - 1848), seit 1825 verheiratet mit Anna Catharina Rinke gen. Kropmann, wird später als Lehrer Nachfolger seines Vaters in Heggen. Franz, der Jüngste, wird ebenfalls Lehrer; zwei seiner Geschwister, Johann und Maria Elisabeth verheiratete König, wandern 1847 bzw. 1863 mit ihren Familien nach Amerika aus.

Obwohl das Schulwesen noch nicht staatlich geregelt, sondern Angelegenheit der einzelnen Dörfer und Gemeinden war, nahm die Schule in Heggen bis 1824 durch die Tätigkeit des Schulmeisters Johann Peter Tilmann einen starken Aufschwung.

Wie damals üblich, erhielten die Kinder neben dem normalen Unterricht in eigens dafür angelegten Schulgärten hilfreiche Lehren für die Landwirtschaft. Den örtlichen und familiären Verhältnissen angepaßt, wurden ihnen Arbeiten des alltäglichen bäuerlichen Lebens vermittelt. Dank seines Hauptberufes als Schneider war Johann Peter Tilmann auch in der Lage, den Mädchen zusätzlich Nähen, Stricken, Stopfen und Spinnen beizubringen.

Den Überlieferungen zufolge soll die „erste“ Schule an der heutigen Hauptstraße auf dem unteren Gelände des Hofes Rademacher (gen. Pliester) etwa in Höhe des Hauses Robert Sondermann gestanden haben; die Existenz ist belegt durch schulstatistische Erhebungen der Pfarrei Attendorn, die 1789/90 ein eigenes Schulgebäude in Heggen erwähnen. Sein baulicher Zustand wird als sehr schlecht bezeichnet.

1816 wurde seitens der Schulgemeinde Sange-

Schaulen Haus, 1820 (1803?) als Schulhaus mit Wohnung und Stallung gebaut. Es hatte einen Klassenraum für 60 Schüler, der ungefähr die Hälfte der Grundfläche einnahm. Der Schulraum befand sich hinter den drei Fenstern. Das Haus wurde 1955 abgerissen.

Heggen ein Grundstück „Am Schattenberg“ angekauft, um die Jungen praktisch im Gartenbau unterrichten zu lassen. Bei der Instandsetzung des brachliegenden Gemeindelandes hat sich laut Schulchronik der Schulmeister Tilmann durch schwere Arbeit besonders verdient gemacht. Auch die Errichtung eines neuen Schulgebäudes (Schaulen) fiel in seine Amtszeit.

So wurde von der Schulgemeinde am Abzweig der Finnentroper-/Sanger Straße gegenüber der heutigen Wirtschaft Hubert Wilmes („Schrieners“) eine neue einklassige Schule erbaut mit Platz für 60 Kinder in einem Schulsaal. Inzwischen war die Zahl der Schüler (die mehr oder minder regelmäßig zur Schule geschickt wurden - nur zu oft ging die Hilfe zu Hause in der Landwirtschaft vor) von 12 auf 40 angewachsen - ein Grund mehr für den Neubau der Schule, in der Johann Peters Sohn Peter als Lehrer eine Wohnung bis zu seinem Tod innehatte.

Dieses Schulgebäude wurde angeblich im Jahre 1819/20 errichtet. Die Jahreszahl 1803 auf einem Balken, der 1955 beim Abriß unter der Schieferverkleidung entdeckt wurde, könnte aber auch auf ein früheres Baujahr hindeuten.

Peter Tilmann folgte seinem Vater im Amte des Schulmeisters nach. Er wurde am 23. Mai 1824 fest angestellt mit einem jährlichen Einkommen von 50 Talern, 23 Silbergroschen und 2 Pfennig nebst Wohnung, Garten und Ackerland. Wie unter seinem Vater wurde von ihm die Heggener Schule als sog. „Industrieschule“ geführt: Neben Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen erfolgte eine handwerkliche Unterweisung der Jungen und Mädchen, eine manuelle Beschäftigung z.B., um die Kinder zu Ruhe und Ordnung zu erziehen. Die Jungen wurden in Gartenbau, Landwirtschaft und Tierhaltung unterwiesen, die Mädchen in allen Dingen, die für die Haushaltsführung wichtig waren.

Nach Einführung der allgemeinen Schulpflicht (1828) begann die Schulzeit mit Vollendung des 6. bzw. 7. Lebensjahres und mußte so lange fortgesetzt werden, *„bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers* - die Schulaufsicht fiel noch in die Zuständigkeit der Geistlichkeit - *die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hatte ...“*

Die Heggener Schulvikarie (1858 - 1877)

Nachdem Peter Tilmann 1847 seine Unterrichtstätigkeit beendet hatte, war die Lehrerstelle in Heggen zunächst verwaist, und die Schüler wurden etwa ein halbes Jahr von den benachbarten Lehrern Neuhaus aus Ennest und Markus aus Hülschotten betreut. Nachfolger des Peter Tilmann wurde 1848 Lehrer Feldmann, der bis 1854 an der Heggener Schule unterrichtete. Ihm folgte von 1854 bis 1858 Lehrer Neuhäuser.

Eine wesentliche Veränderung in der Schulgeschichte bedeutete die Gründung der Heggener Schulvikarie. Auf dem Hof Weber hinterließ der alleinstehende Bauer Franz Flucht durch Testament vom 22. Mai 1849 seinen Hof und sein Vermögen zugunsten der Gründung einer Schulvikarie. Ein Vikar sollte das Lehreramt ausüben und sein Gehalt aus der Stiftung Flucht beziehen. Es dauerte jedoch noch bis zum Jahre 1858, ehe der erste Schulvikar Josef Cramer aus Balve seinen Schuldienst antreten konnte. Nach nur einjähriger Wirkungszeit verließ Cramer Heggen. Ihm folgte der aus Meinkenbracht gebürtige Seminarpriester Johann Schelle, welcher die Schule von 1859 bis 1863 leitete. Am 13. April 1863 übernahm der Seminarpriester Christian Mittrop die Schulstelle und blieb 10 Jahre in Heggen.

Sein Nachfolger wurde der am 14. Januar 1848 in Bödefeld geborene Lehrersohn Gottfried Schmal-ohr, der sogleich nach seiner Priesterweihe am 3. März 1873 vom Paderborner Bischof Konrad Martin die Verwaltung der Heggener Schulvikarie übertragen bekam.

Die Amtsübernahme des Gottfried Schmalohr fiel in die kirchenfeindlichen Auseinandersetzungen des "„Kulturkampfes“ (1872 -1887). Bismark, der Kanzler des 1871 neugegründeten Deutschen Reiches, versuchte, die Macht der Kirche und seiner Priester über das Volk (den politischen Katholizismus) mit allen Mitteln zu brechen. Priester und Bischöfe wurden verfolgt, verhaftet oder flohen ins Exil. Dem Staat ging es insbesondere auch darum, das Schulwesen den kirchlichen und geistlichen Inhabern zu entziehen. Die sogenannten „Maigesetze“ des Jahres 1873 mit dem berühmten „Kanzelparagraphen“ zeigten ihre Auswirkungen bis in das kleinste Dorf des Sauerlandes. Klöster und Orden wurden aufgehoben, neben der kirchlichen Eheschließung wurde die staatlich vorhergehende Trauung vorgeschrieben, ein Viertel der Pfarreien war verwaist.

Vor diesem Hintergrund erhielt Gottfried Schmalohr durch einen glücklichen Zufall seine Anstellung als Schulvikar von Heggen noch gerade rechtzeitig vor diesen Regierungsverfügungen. Es ist erstaunlich, daß die Heggener Schulvikarie selbst den Höhepunkt dieses „Kulturkampfes“ im Jahre 1875 überdauerte, denn Schmalohr wurde erst zum 30. November 1877 von der Regierung in Arnsberg als Schulvikar abgesetzt. Gleichzeitig war damit die seit 1858 bestehende Schulvikarie aufgehoben und in eine

Elementarschule umgewandelt worden. Die künftige Schulaufsicht unterlag nunmehr staatlichen Kreisschulinspektoren.

1893 wurde Heggen dank der Bemühungen Schmalohrs eigenständige Pfarrei, er selbst zum Pfarrer der neuen Gemeinde ernannt. Er übernahm dann auch wieder die lokale Schulaufsicht im staatlichen Auftrag. Bis zu seinem Tod im Jahre 1917 wirkte Schmalohr in Heggen.

Vom Schulbau 1875 bis zum Schulneubau im Jahre 1895

Zur Heggener Schulgemeinde gehörten vor 1875 die Orte Sange, Illeschlade, Hollenbock, Ahausen, Ahauser Mühle, Milstenau und Biggen. Später kam noch ein Teil von Finnentrop (Lennestraße/Jenseite) dazu. Zudem gab es ständig sog. „Gastschulkinder“, 1867 z.B. vom Schnellenberg und dem Schnellenberger Hospital, die gegen ein „Gastschulgeld“ die Schule in Heggen besuchten.

Im Laufe der Jahre war die Zahl der Schüler stark angestiegen, etwa auf 120 bis 130. Während bis zum Jahr 1875 die Schule lediglich aus einer Klasse bestanden hatte, machte es die stark gestiegene Anzahl der Schüler erforderlich, eine zweite Klasse zu bilden.

Aus diesem Grund war auch die Anstellung einer zweiten Lehrperson erforderlich. So wurde im Frühjahr 1877 Fräulein Mathilde Graßhoff von der Königlichen Regierung als Lehrerin nach Heggen versetzt, um den Unterricht in der Unterklasse zu übernehmen. Den Unterricht in der Oberklasse erteilte zunächst noch Vikar Schmalohr.

„Waren indessen noch im Laufe des Jahres 1877 mit geringen Ausnahmen alle Schulvikare ihres Amtes als solche enthoben worden, so traf Ende November auch ihn dieses Los". Zum 1. Dezember 1877 wurde vom Schulvorstand in Heggen der Lehrer Friedrich Wilhelm Heller, gebürtig aus Keseberg bei Attendorn, der damals im Kreis Brilon angestellt war, als Nachfolger gewählt. Dieser trat am 6. Dezember als einstweilig angestellter Lehrer sein neues Amt an. Er fand die Schule *„in einem ziemlich guten Zustand“* vor. Besonders hatte er Grund, *„die Disziplin unter den Schulkindern zu rühmen“*.

Bereits im Jahre 1875 hatte man an der Finnentroper Straße oberhalb des Gasthofs Wilmes mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes begonnen, da sich das bisherige als zu klein erwies. Aufgrund der stark gestiegenen Schülerzahlen wurde ein Gebäude mit zwei Schulsälen errichtet: *„Der Bau enthält zwei Schulsäle und zwei Lehrerwohnungen. Beide Schulsäle sind 9 m lang und 7 m breit und haben eine Grundfläche von 63 qm. Die erste Lehrerwohnung besteht aus 2 Stuben, 1 Schlafstube, Kammer und Küche, nebst Keller, Kohlenraum und Dachstube und Boden. Die zweite Lehrerwohnung besteht aus einer Wohnstube, einer Fremdenstube, einer Schlafstube, Küche nebst Keller, Kohlenraum, Dachstube und Boden. Die Kosten belaufen sich auf 19.753 Mark 95 Pfennig“*. Für den Preis von 21.000 Mark hatten Schreinermeister Johann Wilmes, von dem auch der Bauplan stammte, und Zimmermeister Kaspar Fünkeler den Bau des Schulgebäudes übernommen. Die Maurerarbeiten wurden von dem Maurer Franz Feldmann aus Gipperich bei Drolshagen ausgeführt.

Am 1. August des Jahres 1876 wurde in dem neuen Schulhaus erstmals Unterricht erteilt. Das vor-

Zweiter Schulneubau an der Finnentroper Straße, 1875, mit zwei Klassenräumen und zwei Lehrerwohnungen.

herige Schulgebäude wurde verkauft und danach „alte Schule“ genannt. Die Bewohner der alten Schule bekamen den Beinamen „Schaulen“. Nach dem Bau weiterer Schulgebäude wurde diese Bezeichnung auf die Schule von 1875 (oberhalb von Schrieners) übertragen.

Im Jahre 1885/86 gab es in Heggen mehrere Vertretungen der Lehrkräfte, da Lehrer Heller schwer an Lungenblutung erkrankt war. Zu seiner Vertretung unterrichteten nacheinander die Schulamtsbewerber Nolte aus Benolpe, Johann Padberg aus Oberveischede und Büdenbender aus Thieringhausen. Auch in den nächsten Jahren kam es aufgrund seiner Erkrankung zu weiteren Vertretungen.

Im Jahre 1889 übernahm Hauptlehrer Heller im Nebenamt den Organistendienst in Heggen, da der bisherige Organist Neuhaus gestorben war. Heller erhielt dafür die bis dahin übliche jährliche Vergütung von 60 Mark.

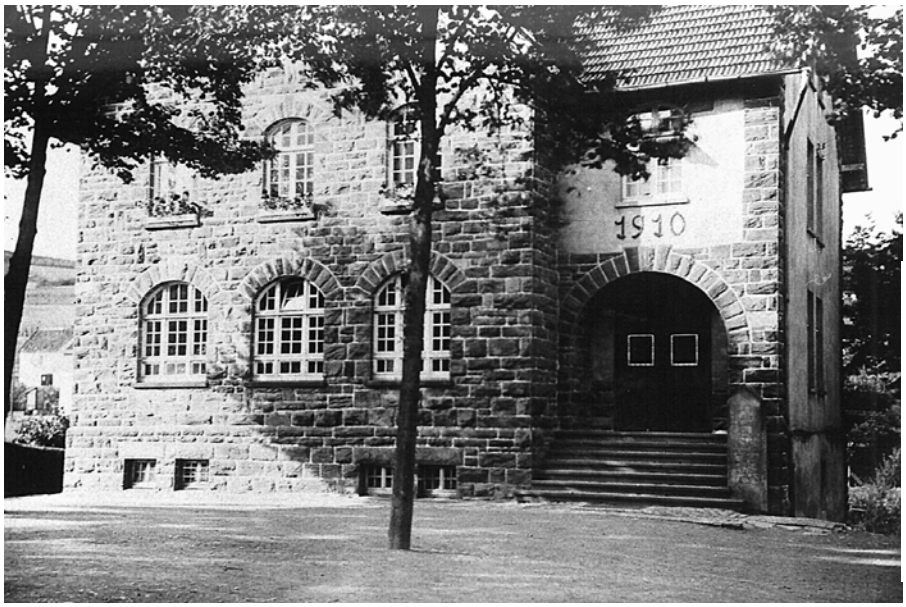
Lehrerin Graßhoff schied am 2. April 1890 aus dem Schuldienst aus, um sich mit dem Heggener Bäckermeister Preußer zu verehelichen. In diesem Jahr übernahm die Lehrerin Schröder, gebürtig aus Heggen, vorher tätig in Langenei, den Dienst in der Unterklasse.

Im Jahre 1893 wurde aus der bisher zweiklassigen eine dreiklassige Schule, die seitdem aus einer Knaben-Oberklasse bestand unter dem Lehrer Heller, einer Mädchen-Oberklasse unter der Lehrerin Schröder und der gemischten Unterklasse, für welche der Lehrer Joseph Schulte im gleichen Jahr berufen wurde. Da in dem 1875 erbauten Schulgebäude nur zwei Klassenzimmer vorhanden waren, wurden zunächst ab 1. Juli 1893 die drei Schulklassen in den zwei vorhandenen Räumen unterrichtet. 1895 entschloß man sich zum Bau eines weiteren Schulhauses; der Zimmermeister Fünkeler übernahm die Ausführung. Am 16. Oktober 1896 konnte erstmals Unterricht in dem neuen Schulgebäude erteilt werden, das oberhalb des Dorfes am damaligen Fußweg nach Sange lag. Es war das heutige Wohnhaus Heuel/Kaps, Hülschotter Straße 9, mit einem Klassenraum und einer Lehrerwohnung.

Die weitere Entwicklung bis zum 1. Weltkrieg

Ostern 1897 wurde an der Heggener Schule eine weitere Änderung vorgenommen: Nun erfolgte keine Trennung nach Geschlechtern mehr. Stattdessen gab es eine Ober-, eine Mittel- und eine Unterklasse. Lehrer Heller übernahm die Oberklasse, Lehrer Schulte die Mittel- und die Lehrerin Schröder die Unterklasse. 1902 erfolgte die Umwandlung in eine vierklassige Schule. Nun unterrichteten in der ersten Klasse Hauptlehrer Heller, in der zweiten Klasse Lehrer Hoppe, der 1901 nach Heggen gekommen war, in der dritten Klasse die Lehrerin Molitor, die neu in den Schuldienst trat und in der vierten Klasse Lehrerin Schröder. Diesen vier Klassen standen nur drei Räume zur Verfügung. Als Lehrer Hoppe 1904 versetzt wurde, übertrug man diese Stelle dem Lehrer Otto Benner.

Dritter Schulneubau 1896 am Kirchpfad nach Sange erbaut, auch "Heller" Schule oder "Färber" Schule genannt, mit einem Klassenraum und einer Lehrerwohnung.



Vierter Schulneubau in Heggen (1910), mit zwei Klassenräumen und zwei Lehrerwohnungen ausgestattet, ebenfalls am Fußpfad nach Sange gelegen gegenüber der "Heller" Schule, heute Hülschotter Straße 6a.

Im Herbst 1904 wurde von der Schulgemeinde für einen nötig gewordenen dritten Schulbau auf der Wiese oberhalb des Ortes an dem früheren Fußweg nach Sange, der 1895/96 gebauten Schule gegenüber, von Franz Habbel und Johann Brüser ein Platz gekauft.

In einem in Arnsberg geschriebenen Brief aus dem Jahre 1908 zum dritten Heggener Schulbau finden sich folgende Aussagen über die Heggener Schulen: *„Das ältere im Jahre 1875 erbaute Schulhaus liegt im höheren Teil der Ortschaft, ist zweigeschossig, enthält im Erdgeschoß zwei Klassen und im Obergeschoß 2 Wohnungen für Lehrerinnen und ist noch gut brauchbar. Es liegt direkt an der Dorfstraße, die den Kindern als Spielplatz dient. Irgendwelcher Raum für einen Neu- oder Erweiterungsbau ist nicht vorhanden. Wegen Mangel an Raum beim ersten Schulgebäude ist die zweite, im Jahre 1895 erbaute Schule an anderer Stelle errichtet worden. Sie ist eingeschossig und enthält ein Schulzimmer und Wohnung für einen verheirateten Lehrer. Die Stallung für die Viehhaltung des Lehrers ist im Kellergeschoß untergebracht, was dem Gebäude jedoch zu großem Nachteil gereicht. Für die jetzt dringend erforderliche Erweiterung der Schulen ist als Bauplatz ein Terrain unmittelbar vor der letztgenannten Schule erworben worden... sollten in dem beabsichtigten Neubau zwei Klassen und Wohnungen für einen verheirateten Lehrer und eventuell auch noch für eine unverheiratete Lehrperson geschaffen werden".*

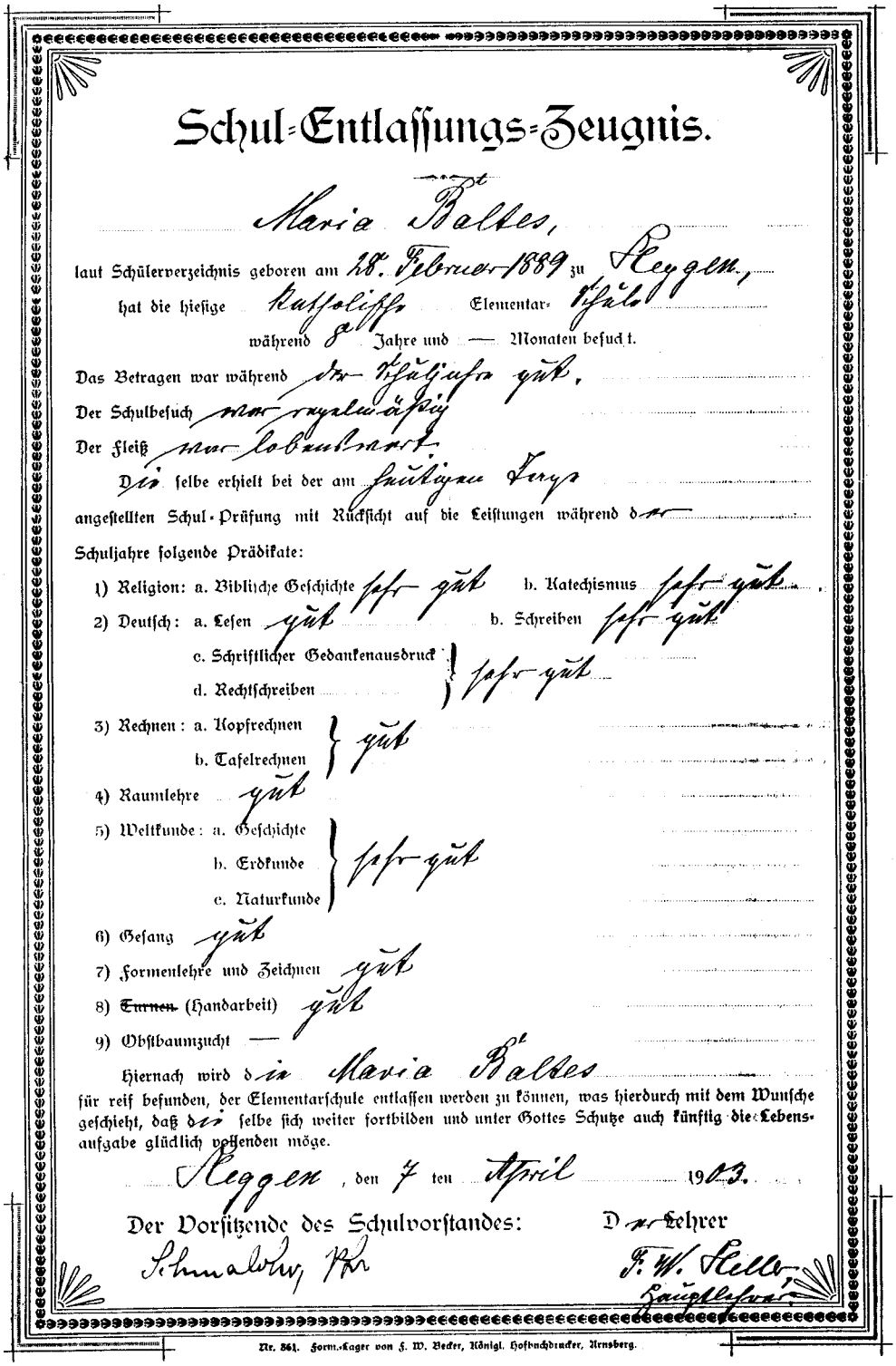
Im Juni 1909 entstand auf dem 1904 angekauften Grundstück - der „Heller-Schule“ gegenüber - ein dritter Schulbau, dessen Rohbau im November desselben Jahres vollendet wurde. Die Kosten dieses dritten Schulbaus beliefen sich auf etwa 30.000 Mark. Es ist das architektonisch schöne Bruchsteingebäude, über dessen Eingang die Jahreszahl 1910 angebracht ist. Gemäß mündlicher Überlieferung sollte das Gebäude nach damaliger Planung durch einen gleichgroßen weiteren Trakt an das bestehende ergänzt werden. Da die Südseite des Komplexes als einzige Außenmauer nicht aus Bruchsteinen ist, spricht vieles für diese Vermutung. Wie schwierig es in jener Zeit war und welcher körperlichen Anstrengung es bedurfte, um ein solches Gebäude mit den damaligen Hilfsmitteln zu erstellen, können wir im Jahre 1997 nur erahnen. Jedenfalls war es für die Bauarbeiter ungeheuer schwierig, die Quader an Ort und Stelle zu bekommen. Dafür sollen sie sich vom gegenüberliegenden Haus aus eine Rampe gebaut haben, um mit deren Hilfe die schwergewichtigen Steine an Ort und Stelle zu bekommen. Außerdem - so eine weitere mündliche Überlieferung - soll dabei ein italienischer Bauarbeiter zu Tode gekommen sein. Heute (1997) betreibt Walter Kümhof jun. in diesem Gebäude eine Bau- und Möbelschreinerei.

An Schulgrundstücken waren 1911 vorhanden: das Land „Auf`m Grensing“ (79,36 ar), „Auf`m Berg“ (86,17 ar), „Am Finnenlöh“ (45,36 ar), „Das Industrieland“ (35,14 ar) und das Land „Am Schattenberg“ (3,58 ar).

Am 1. April 1911 wurde die Schule in eine fünfklassige Schule mit gemischten Klassen umgewandelt. In der ersten Klasse (7.und 8. Jahrgang) unterrichtete Lehrer Heller, in der 2. Klasse (5. und 6. Jahrgang) Lehrer Benner, in der 3. Klasse (3. und 4. Jahrgang) Fräulein Peterkes, in der 4. Klasse (2. Jahrgang) Lehrerin Schröder und in der 5. Klasse (1. Jahrgang) Lehrerin Köper.

Die ländlich-gewerbliche Fortbildungsschule in Heggen (1906 - 1914)

Im November 1906 wurde in Heggen zusätzlich eine Art Berufsschule, ländlich-gewerbliche Fortbildungsschule genannt, eröffnet, an der zunächst nebenamtlich Lehrer Heller und Lehrer Benner unterrichteten, der im Jahre 1904 nach Heggen versetzt worden war. In einem Schreiben von 1903 heißt es: *„Im Interesse der weiteren Ausgestaltung des ländlichen Fortbildungswesens erscheint es dringend erwünscht, daß ländliche Fortbildungsschulen errichtet werden... Als besonders geeignet zur Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule erscheint im dortigen Amte das Dorf Heggen...".* Weiter heißt es dort, daß der Unterricht *„den aus der Schule entlassenen Söhnen und Lehrlingen der Landwirte und Gewerbetreibenden (nur im Winterhalbjahr) in der Regel zwei Mal pro Woche (Sonntag und Mittwoch nachmittags) bis auf weiteres kostenfrei"* erteilt werden soll. *„Bei dem gro-*



Schul-Entlassungs-Zeugnis.

Maria Baltes,

laut Schülerverzeichnis geboren am 28. Februar 1889 zu Heggen,

hat die hiesige katholische Elementar-Schule

während 8 Jahre und — Monaten besucht.

Das Betragen war während der Schulzeit gut,

Der Schulbesuch war regelmäßig

Der Fleiß war lobenswert.

Dieselbe erhielt bei der am heutigen Tage

angestellten Schul-Prüfung mit Rücksicht auf die Leistungen während der

Schuljahre folgende Prädikate:

1) Religion: a. Biblische Geschichte sehr gut b. Katechismus sehr gut

2) Deutsch: a. Lesen gut b. Schreiben sehr gut

c. Schriftlicher Gedankenausdruck } sehr gut
d. Rechtschreiben }

3) Rechnen: a. Kopfrechnen } gut
b. Tafelrechnen }

4) Raumlehre gut

5) Weltkunde: a. Geschichte } sehr gut
b. Erdkunde }
c. Naturkunde }

6) Gesang gut

7) Formenlehre und Zeichnen gut

8) ~~Turnen~~ (Handarbeit) gut

9) Obstbaumzucht —

Hiernach wird die Maria Baltes

für reif befunden, der Elementarschule entlassen werden zu können, was hierdurch mit dem Wunsche geschieht, daß dieselbe sich weiter fortbilden und unter Gottes Schutze auch künftig die Lebensaufgabe glücklich lösen möge.

Heggen, den 7ten April 1903.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes: Schmalohr, Pr.

Der Lehrer F. W. Heller, Hauptlehrer.

Nr. 861. Form.-Lager von F. W. Becker, Königl. Hofbuchdrucker, Arnsberg.

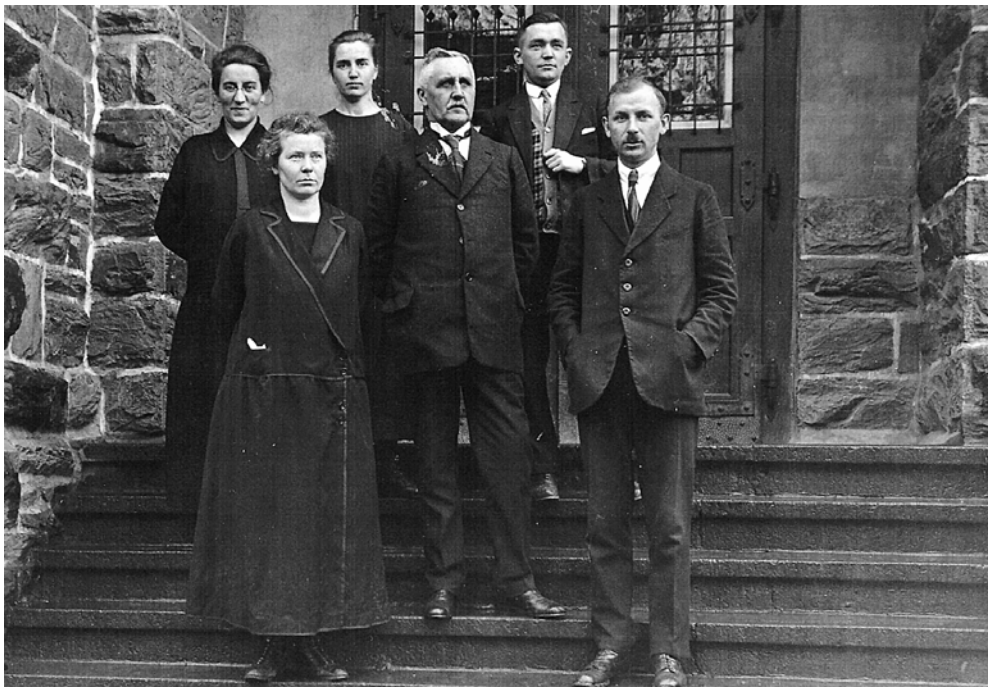
ßen Nutzen des Fortbildungsschulunterrichts werden Eltern und Arbeitgeber gebeten, ihre Söhne und Lehrlinge zum Besuch dieser Schule anzuhalten".

Bis zum November 1906 hatten sich 16 Schüler zum Besuch dieser Schule angemeldet, unter denen sich 11 Handwerkslehrlinge befanden. Der Unterrichtsplan dieser Schule sah folgende Fächer vor: Wirtschaftslehre (mit Buchführung), Berufs- und Bürgerkunde (z.B. Gesundheitspflege, Versicherungen, Verkehrswesen) und Fachkunde (z.B. Unterrichtung in Metallbearbeitung). Bereits im Herbst 1907 mußte die Schule zunächst wieder geschlossen werden, da sich nicht genug Schüler einfanden. Die Schule konnte allerdings schon bald erneut eröffnet werden. 1912 hatte die Schule 20 Schüler, von denen nur 14 regelmäßig kamen, die anderen konnten wegen der Arbeit in Fabriken nicht regelmäßig erscheinen, kamen teilweise nur wenige Tage im Schulhalbjahr. 1913 hatte die Schule 35 Schüler, 28 im Jahre 1914, darunter 7 Handwerker, 10 Fabrik- und 3 Steinbrucharbeiter sowie einen Schüler ohne Beruf.

Plan zur Gründung einer ambulanten Pflegeanstalt (1907)

Bereits im Jahr 1907 hatte die Landgemeinde Attendorn einen Antrag auf Genehmigung einer Ordensniederlassung der „Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz“ in Heggen gestellt. Damit sollte die Errichtung einer ambulanten Krankenpflegestation verbunden sein. Den Schwestern sollte neben der Krankenpflege nötigenfalls später auch die Leitung einer Kleinkinderbewahr- und einer Handarbeitsschule für nicht schulpflichtige Mädchen in Heggen übertragen werden. Die Station war in dem alten Vikariegebäude zu Heggen untergebracht. Die ersten Schwestern waren Clementine Steinhoff (Sr. Modesta), Gertrud Friedhof (Sr. Terentia), Maria Hellwig (Sr. Hildolpha).

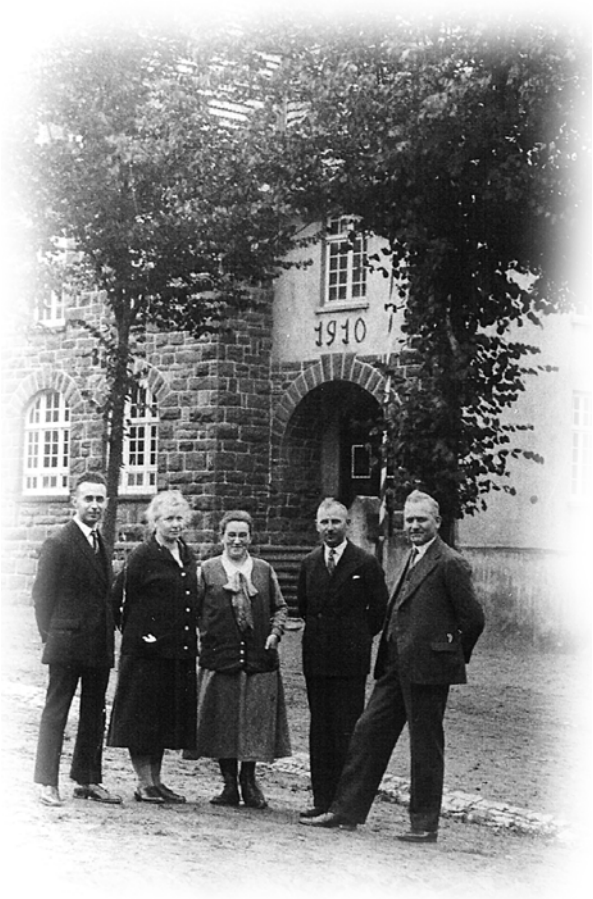
Als die Vikarie sich als zu klein erwies, beantragten die Heggener Bürger 1910 den Neubau eines Pflegehauses. 1912 erfolgte die Angliederung einer „Kinderbewahrschule“ und einer Nähschule. Noch in den 50er und 60er Jahren unterrichtete eine Ordensschwester Heggener Mädchen in Näharbeiten.



Lehrer-Kollegium an der Schule Heggen 1925 –
v.l.: Regina Peterkes, Agnes Brake, Paula Hoffmann, Hauptlehrer Ehlert, Erich Kaps und Heinrich Lönnendung

Die Heggener Schule in und zwischen den Weltkriegen (1914 - 1945)

Im Jahre 1915 verstarb Hauptlehrer Friedrich Wilhelm Heller nach 38 Dienstjahren in Heggen. Dies sowie der im Jahr zuvor ausgebrochene 1. Weltkrieg wirkten sich äußerst negativ auf das Heggener Schulleben aus. Da die meisten Lehrer eingezogen wurden, konnte man während des Krieges keinen Nachfolger für Hauptlehrer Heller finden. Zwar wurden in den Jahren 1915/16 vertretungsweise die Lehrer Rinnermann und Johannes Weber angestellt. Auch Lehrer Benner war im Jahre 1915 eingezogen worden und nahm erst im Jahre 1918 seinen Dienst als Lehrer in Heggen wieder auf. So war es schwierig, einen geordneten Schulbetrieb aufrechtzuerhalten. Verwaltet wurde die Schule in diesen Jahren fast ausschließlich von Lehrerinnen. 1919 wurde die Hauptlehrerstelle mit Lehrer Ehlert wieder besetzt. Lehrer Ehlert, der 1919 nach Heggen gekommen war und Hauptlehrer wurde, mußte 1920 vorübergehend ausscheiden. Er nahm den Dienst als Hauptlehrer wieder auf und blieb bis zum Jahre 1929 (?).



Das Lehrerkollegium im Jahre 1934 –
v.l.: Josef Brand, Agnes Brake, Regina Peterkes, Heinrich Lönnendung, Hauptlehrer Adolf Färber

1920 erhielt Lehrer Heinrich Lönnendung seine feste Anstellung in Heggen, nachdem er bereits seit Mai 1919 vertretungsweise an der Schule tätig gewesen war. Es gab in Heggen im Jahre 1920 sechs Lehrkräfte: Otto Benner (seit 1904), Heinrich Lönnendung (seit 1919), den Lehrer Theodor Scharf (ebenfalls seit 1919), die Lehrerinnen Regina Peterkes (seit 1911), Agnes Brake (seit 1914) und Paula Hoffmann (in Heggen 1913/14 und von 1916 bis 1929).

In den folgenden zehn Jahren wurden drei weitere Lehrer nach Heggen berufen, die viele Jahrzehnte an der Schule gewirkt haben. Am 4. Juli 1923 wurde dem damals 25jährigen Lehrer Erich Kaps zunächst vertretungsweise die zweite Lehrerstelle in Heggen übergeben. Sechs Jahre später wurde der 1899 in Bodelschwingh bei Dortmund geborene Lehrer Josef Brand nach Heggen berufen und übernahm den Unterricht im ersten Jahrgang. 30 Jahre lang in ununterbrochener Folge hat er die ABC-Schützen Heggens in die Schule aufgenommen. Im gleichen Jahr, 1929, kam der Lehrer Adolf Färber an die Heggener Schule. Er wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Hauptlehrer ernannt wurde. Neben diesem „festen“ Bestand an Lehrern gab es auch immer wieder die Zuweisung von Hilfslehrern, die sich aber meist nur für kurze Zeit am Ort aufhielten.

Über die Zeit von 1933 bis 1945 sind gesicherte Informationen äußerst dürftig. Lediglich die Schulchronik enthält Eintragungen aus dieser Zeit, allerdings mehr statistischer Art. Trotzdem stellt man fest, daß die politischen Veränderungen sich auch auf das Heggener Schulwesen auswirkten. Die Veränderungen manifestieren sich vor allem in der großen Anzahl von Schulfeiern, die nun stattfanden. So wurde z.B. am 11. März des Jahres 1933 im Zusammenhang mit dem Volkstrauertag (12.03.1933!) eine Gedenkfeier in jeder Klasse abgehalten, die die *"Jugend zu bewußter Teilnahme an der tiefen Trauer des ganzen Volkes, sowie zur heiligen Ehrfurcht vor der Größe des Opfers, das die Gefallenen gebracht haben"*, führen sollte. Aus der Schulchronik ist auch deutlich zu erkennen, daß nationalsozialistisches Gedankengut Einzug gehalten hat: z.B. 27. Mai Schlageter-Gedenkfeier, 24. Juni Sonnenwendfeier.

Am 21. März des gleichen Jahres fand eine Schulfeier zur Eröffnung des Reichtstages statt. Dabei hörte man im Radio u.a. die Reden des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler. Am 1. Mai d.J. wurde der von der Regierung angeordnete Feiertag der „Nationalen Arbeit“ erstmalig begangen. Auch in den folgenden Jahren setzten sich die zahlreichen Gedenkfeiern fort. Die Schulchronik beschränkt sich in dieser Zeit fast ausschließlich

auf die Auflistung der Schulfeiern sowie der Ferientermine, bzw. der dann ausgeführten Reparaturen an den drei Schulgebäuden und den Lehrerwohnungen. Unter dem Datum 15.03.1933 wird erstmals das Hissen der Hakenkreuzfahne erwähnt und gleichzeitig das Verbot, schwarz-rot-gold zu flaggen. Am 01.08. desselben Jahres führte man den sog. deutschen Gruß „Heil Hitler“ zwischen Lehrern und Schülern ein. Am 06.09.1934 wurde die Lehrerschaft im Schulaufsichtsbezirk Olpe durch den Kreisschulrat auf den Führer vereidigt.

Im Jahre 1934 starben 2 Schulkinder an Hirnhautentzündung. Um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, blieb die Schule einen Monat geschlossen. Bei einer Reihenuntersuchung wurden in der „Hustert“ vier weitere Krankheitsfälle entdeckt.

1938 kam der Lehrer Johannes Halbe nach Heggen und übernahm die neu eingerichtete 4. Lehrerstelle.

Erst 1939 wurde das letzte Klassenzimmer mit elektrischem Licht ausgestattet.

Heggen bildete ab 1939 mit Ahausen, Ahauser Mühle, Dahm, Hollenbock, Illeschlade, Sange, Altfinnentrop (ohne Lennestraße) den „Gesamtschulverband Heggen - Altfinnentrop“ mit rund 2000 Einwohnern, davon in Heggen allein 1562.

Nach Kriegsausbruch 1939 werden die Eintragungen in der Schulchronik noch spärlicher. Aussagen über die Auswirkungen des Krieges auf Schule und Schulbetrieb oder Ort und Bevölkerung sind sehr selten. Der Winter 1940/41 war auch in der Heimat besonders streng, lang, schneereich und sehr kalt. Obstbäume erfroren, die Schulzimmer mußten bis in den Juni hinein geheizt werden, nur die Kartoffelernte war reichlich. Um Brennstoff zu sparen, wurden 1942 von Anfang Februar bis zu den Osterferien zwei Klassenzimmer stillgelegt. Der Unterricht erfolgte ungekürzt ganztägig in den restlichen drei Klassenräumen.

Seit 1940 führte die Schule regelmäßig mit steigendem Erfolg Sammlungen für die Soldaten an der Front durch: Woll- und Wintersachen, Altstoffe und Wehrmachtstee. Ein Blick in die Klassenbücher der Kriegszeit gibt mehr als die Chronik Aufschluß über die sich zuspitzende Entwicklung: Während im Deutsch- und Geschichtsunterricht weiterhin (Befreiungs-) Kriege und (Freiheits-) Kämpfer bzw. im Erdkundeunterricht die Länder der Kriegspartner und -gegner behandelt wurden, sammelte man Heilkräuter, statt Sport zu treiben. In Hauswirtschaft standen Stricken und Stopfen immer wieder auf dem Stundenplan, und gekocht wurde in regelmäßiger Abfolge Sauerkrautauflauf, Steckrüben, Blutwurstauflauf oder Möhreneintopf. Immer häufiger fiel der Unterricht wegen Fliegeralarms aus.

Zeitzeugen, die während dieser Zeit in die Oberklassen gingen, erzählen, daß sie bei gutem Wetter abwechselnd während der Unterrichtszeit als Horchposten auf den Daspel (für die „neue“ Schule) oder auf die „Vogelsrute“ (für die „alte“ Schule) geschickt wurden, um drohende Fliegerangriffe rechtzeitig zu melden. Wenn sie die Sirenen von Finnentrop oder Attendorn hörten, rannten sie schnell zu ihren Schulen und meldeten den Fliegeralarm. Die Lehrer schickten dann umgehend alle Kinder nach Hause. Nachts zogen immer häufiger Bomberverbände durch. Die Schüler suchten dann mit ihren Eltern Schutzräume auf. Morgens kamen die Kinder völlig unausgeschlafen zur Schule. Als dann wegen des häufigen Luftalarms kein geordneter Schulbetrieb mehr stattfinden konnte, unterrichteten einige Lehrer kleinere Gruppen von Schülern in Privathäusern.

Ende 1944 mußten drei Klassenzimmer wegen Einrichtung eines „Kriegsaltersheimes“ geräumt werden. Wegen Belegung mit Militär wurde Anfang 1945 auch das restliche Schulmobiliar von der Schule Finnentroper Straße in die Schützenhalle gebracht. Fast alles verbrannte dort nach Beschuß durch Artillerie am 11. April 1945.

Nachdem 1928 die Schülerzahl auf einen Tiefstand von 192 Kindern gesunken war, nahm in den folgenden Jahren der Schülerstand fast gleichmäßig um 15 - 20 Kinder jährlich zu, über 217 (1930), 320 (1939), 354 (1941) auf den Höchststand von 454 im Jahre 1944, zu dem der Zuzug von mehr als 40 evakuierten Kindern wesentlich beitrug. Zur höheren Schule gingen damals höchstens 10 Kinder eines Jahrgangs, meist weniger.